

17. März: Die seit letztem Jahr bekannteste Sitzbank der Stadt ist weg. Sie hat 2021 den Wunsch des Bürgers und einige abstruse Stadtvorschriften, beziehungsweise deren Auslegung, offengelegt. Im Stuttgarter Westen hatte sich diese Diskussion entfacht, weil sich ein paar Bürger erdreistet haben, ein Sitzmöbel vors Haus zu stellen, nebst Pflanztöpfen. Das Kleinod wurde zum beliebten Treffpunkt und zur Provinzposse. Nun wurde sie geklaut. War es ein Fän, ein Beschäftigter aus dem Rathaus oder ganz einfach ein Gütlesbesitzer? Vermutlich wird man es nie erfahren.

Unglaublich, kaum hatten viele Stuttgarter den Verlust von Spielwaren-Kurz betrauert da steigt er wie Phönix aus der Asche und kehrt in die alten Räume zurück. Frei von anderen Firmeneignern und deren Ideen, macht die alte Belegschaft nun in eigener Regie weiter und das wieder in dem Geist, der den Kurz früher ausgemacht hat. Super. Hoffentlich hat das einen Effekt wie bei Seilbahn und Fernsehturm, die nach der Gefahr des Verlustes erst so richtig in vielen Köpfen angekommen sind.

Eine interessante Thematik tut sich in Esslingen auf, wo die Eigentümer des historischen Kilmeyer-Hauses eine Solaranlage auf dem Dach bei der Stadtverwaltung beantragt haben, was amtlich nicht gewollt ist. Heikle Sache: Umwelt- gegen Denkmalschutz. Das Thema wird es tendenziell wohl immer öfters geben. Die Aufweichung des Denkmalschutzes würde aber unsere Städte sensibel treffen, zumal viele ohnehin um die kleinen Kerne herum Augenstress verbreiten. Das wenige an baulicher Geschichte, was oft geblieben ist – Esslingen hat zum Glück mehr davon – sollte man aus meiner Sicht nicht kaputtbauen.

Der Gewerbeverein Filderstadt will die geschundenen Ortszentren aufwerten durch W-Lan, effektive Parkraumbewirtschaftung und kostenlose Toiletten. Die verlorengangenen Läden wird man damit nicht zurückholen, zumindest nicht in den kleinen Stadtteilen, wo die Zentren fast nur von den Einwohnern aufgesucht werden. In Plattenhardt, Sielmingen oder Harthausen leben die ja fast alle Bürger in Fußweite. Da fallen ein freies Funknetz oder öffentliche Toiletten wohl eher weniger ins Gewicht. Was man an Parkraum bewirtschaften will, ist mir nicht ganz klar. Ich denke, und damit sage ich nun etwas ganz Böses, dass es vielen Zentren mittlerweile ohne Parkgebühren besser ginge. Da man es leider versäumt hat, das Wachstum auf der Grünen Wiese in den letzten 20 Jahren trotz vieler Lippenbekenntnisse nicht zu unterbinden, hat sich die Situation der Ortszentren tendenziell überall verschlechtert, da es doch viele Menschen schätzen, außerhalb kostenlos parken zu können, ja überhaupt einen Parkplatz zu kriegen. Zumindest für die kleinen und mittleren Außenbezirke und Vorstädte sehe ich das so. Ich glaube nicht, dass deshalb eine Autolawine dort aufschlage würde, zumal die Anzahl der Parkplätze ja begrenzt ist und das Konsumangebot auch. Ich würde lediglich mit einer Parkscheibenregelung verhindern, dass sich Langzeitparker und Pendler vor Läden und Restaurants breitmachen. Wäre das unökologisch? Ich glaube nicht oder nur wenig, denn wenn die Leute mit Ihrem Auto aus

der Stadt fahren, um einzukaufen, ist das in der Bilanz nicht besser und in verschiedener anderer Hinsicht problematisch. Vom Einkauf im Freiland haben nur die jeweiligen Konzerne etwas, das bisschen Gewerbesteuer außer Acht lassend. Vom Einkauf in den Zentren haben alle was.

Verkehrsprofessor Hermann Knoflacher sagte einmal, dass der Einkauf mit dem Auto, vor allem jener auf der Grünen Wiese, eine Umweltsünde ist, und er hat Recht und das war nicht mal auf den Benzinverbrauch gemünzt. Das Einkaufen mit dem Auto verlockt dazu, mehr zu konsumieren, als man braucht. In den großen Einkaufswelten vor den Stadttoren ist der Reiz kräftig zuzulangen besonders hoch, und sei es, um die Fahrt dorthin zu rechtfertigen. Ich denke auch nicht, dass Radler und Fußgänger im Falle freier Parkmöglichkeiten in den Ortskernen deshalb spürbar weniger würden. Beides ist Überzeugungssache und wird im Zuge des zunehmenden Klimabewusstseins eher noch zulegen. Pro Auto? Ich denke gerne quer, das habe ich immer getan. Ich selbst schleppe übrigens oft kiloschwer Lebensmittel heim, obwohl ich ein Auto habe. Wenn die Strecken nicht weit sind, zum Beispiel zur/von der Haltestelle, dann ist vieles machbar. Zudem gibt es ja die Trollis, Taschen mit Rädern. Die Öffis lohnen sich aber nur mit Abo oder wenn die Tarife hoffentlich in absehbarer Zeit drastisch sinken. Es zeigt sich jedenfalls in etlichen Orten, dass die herkömmlichen Instrumente nicht gezogen haben und der Einzelhandel marodiert. Ergänzend gehören zur attraktiveren Erreichbarkeit aber auch attraktive Fußgängerzonen in den großen Zentren, wo das machbar ist. Das drängt sich überall dort auf, wo es echte Einkaufsstraßen gibt. Sie müssen Plätze des Lebens werden, Plätze mit Aufenthaltsqualität.

Wichtig ist aber auch, dass die Kommunen mehr Instrumente in die Hand bekommen, um gestalten zu können. Und es gehören jene Regeln abgeschafft, die billiges Vermieten verhindern, weil man sonst vom Fiskus gebissen wird. Wenn Räume genau deshalb leerstehen, ist das Frevel im Namen des Klimas, der Urbanität und sozialen Lebens. Es müssten sich viele Kommunen zusammentun und machtvoll auftreten, damit sie Gehör finden. Zudem gibt es den Deutschen Städtetag als politische Plattform. Diese Ist-halt-so-Haltung, die sich in vielen Bereichen der Staatsverwaltung breitgemacht hat, muss aufgebrochen werden, dringend!

18. März: Das graue Hofbräueck, über dessen toten Zustand ich zuletzt schrieb, bekommt das Block House gegen Ende des Jahres. Gastronomie ist an dieser Stelle in Ordnung. Grund der Veränderung ist die Sanierung des Graf-Eberhard-Baus, von dem schon einige Dachpartien eingenetzt sind, um Steinschlag zu vermeiden. Für Kachelofen und Cortijo gibt es anscheinend Lösungen, was die Ertüchtigung des Gebäudes betrifft. Ach je, der tolle Kachelofen. Was wäre er in anderen Räumen, gerade ohne den Kachelofen. Seine Tieflage passt irgendwie besonders gut, weil er damit auch was von Weinkeller hat. Ich hoffe, es gibt für ihn in den aktuellen Räumen eine Zukunft. Neben dem Eberhardbau, bröseln üb-

rigens auch die Concordia und das Landgericht. Wir reden hier von Gebäuden in öffentlicher Hand ...

Wieder mein Dauerthema: Hinterm historischen Wasserkraftwerk in Untertürkheim soll ein urbanes Wohnquartier entstehen. Auf einer Abbildung dazu sind lauter bunte Quader zu sehen. Was soll ich sagen? Mehr Weichzeichner geht nicht. Die schönen Wohnhäuser des Viertels und die wunderbare Lindenschule werden bis zur Schmerzgrenze kontrastiert.

26. März: Super: Die „Miniaturwelten Stuttgart“ sind da. Der alte Name „Stellwerk S“ hat ausgedient. Ich denke der neue Namen zieht mehr und spielt auch ein wenig auf die überregional bekannten Miniaturwelten Hamburg an. Schön jedenfalls, dass Stuttgart wieder einen Besuchsmagneten in der Innenstadt hat.

27. März: An diesem Sonntag fuhren wir von unserer Ludwigsburger Wohnung zur Aldinger Schleuse. Von dort ging es zu Fuß über den Neckar, wo gerade ein Frachter am liften war und bestiegen den Gegenhang. Dort sahen wir auf Halbhöhe im Gewann Bernhardslaicher einen kleinen Stollen als Schutzhütte. Er diente den Wengertern als Schutzhütte. Ja, hier wuchs einst Wein, was sich an einigen Stellen an Namen noch ablesen lässt. Anschließend streiften wir die Fellbacher Nordkante und bestiegen den Oeffinger Berg, der uns bis dahin unbekannt war. Der künstliche Aussichtshügel bietet ein schönes Panorama mit 360-Grad-Blick. Beeindruckend war der Blick nach Stuttgart hinüber. Das Neckartal sieht von hier sehr malerisch aus und man sieht die unglaubliche Steilheit der Hänge unterhalb von Freiberg aber auch die schönen Auswölbungen in Richtung Cannstatt.

Dann spazierten wir an der Hangkante entlang, wo sich der steile Scillawald befindet. Toll, die vielen Blümchen. Ich habe mich unterrichten lassen in Anemönnen, Lerchensporen, Blaustern, Veilchen, Huflattich und mehr. Zum Glück kann ich mir die meisten Blumen nicht merken, sodass ich mich immer wieder gerne unterweisen lasse. Zum ersten Mal sah ich hier vor ein paar Jahren eine faszinierende Pflanze, die ich vorher noch nie gesehen hatte. Mittlerweile ist sie mir aber auch anderswo schon begegnet. Es ist, wie ich heute anhand meiner Beschreibung erfahren habe, der Aronstab. Den gibt es jetzt aber noch nicht. Beeindruckend, solange der Wald noch transparent ist, ist der Blick auf das riesige Klärwerk. Hier verläuft nicht wirklich ein Weg, aber ein kleiner Pfad. Nur von hier hat man den Draufblick auf die riesige Abwasserreinigungsanlage. Anschließend ging es über den „katholischen Weg“ nach Hofen hinunter, vorbei an Bildstöcken und Antonius-Kapelle.

Das alte Hofen ist einfach immer wieder eine Freude fürs Auge. Diesmal kamen für mich zwei weitere Feinheiten hinzu. Zum ersten Mal sah ich die Barbara-Kirche von innen und war fasziniert. Für Stuttgarter Verhältnisse ist sie nahezu prachtvoll, mit schönem Mar-

mor, Stuckdecke, schmucker Kanzel und goldgefassten Wandgemälden. Das hätte ich in Stuttgart nicht (mehr) erwartet. Auch eine weitere Institution kannte ich bisher nur von außen: Das Café Wolfgangstüble, praktisch gleich nebenan. Es hat nur sonntags offen und bietet guten Kuchen. So oft an anderen Wochentagen schon dran vorbeigelaufen, hat es an nun endlich geklappt. Es befindet sich in einer ehemaligen Wohnung. Die Wirtin wohnt eine Etage drüber. Im Grunde genommen ist es wie bei einem früheren Besen, der in einer Wohnung stattfand. Das Café gibt es jetzt immerhin schon seit 11 Jahren und ich mache an dieser Stelle gerne Werbung dafür. Wirklich ein schönes Ziel!

28. März: In der ganzen Stadt hat der Neckar Käpt'n plakatiert. Gerade jetzt zum Winteranfang lässt er seine Flotte auslaufen. Was für ein Pech. Aber schön jedenfalls, dass die tote Neckarschiffahrt wieder erblüht ist. Ich hoffe, sie wird von vielen angenommen. Wie schon mal geschrieben, ist ein Gutschein dafür ein schönes Geschenk und unterstützt die Region, stärkt die Stadt am Fluss.

Da ich zwischenzeitlich eine literarische Woche am Bodensee eingelegt habe, lese ich nun die Zeitungen im Zeitraffer. Zuerst kam der Artikel über den für einen Ratskeller peinlichen Almhüttenplan, wogegen man nichts machen könne, wie aus dem Rathaus zu vermelden war. Vier Ausgaben später hieß es dann, die Almhütte komme doch nicht. Lag es etwa daran, dass ein Journalist den Oberbürgermeister als Alm-Öhi verunkelt hat? Nun ja, nun gibt es eine passendere Außenbewirtschaftung.

29. März: Auf meinen Feuerbacher Streifzügen wurde ich am Killesberg beim Tegut von einem Autofahrer penetrant angehupt, weil er wegen mir bremsen musste, er tobte in seinem Auto obwohl er eigentlich als Rechtsabbieger Fußgänger gewähren lassen muss. Genau an der gleichen Stelle ist mir das vor längerer Zeit schon mal passiert. Damals war es eine ältere Frau. Später erlebte ich heute Ecke Klagenfurter-/Stuttgarter Straße das Gegenstück: Eine jüngere Frau spazierte über die Straße ohne zu schauen während ein Auto auf sie zukam. Als es ihrer Meinung ihr zu nahe gekommen war, fraß sie den Fahrer mit Blicken auf, der übrigens nicht mal hupte, obwohl er eindeutig Vorrang gehabt hätte. Im Dreieck überquerte sie dann gleich auch noch die Einkaufsstraße bei rot, auch ohne zu schauen. Meine Güte, was für ein rechthaberischer Irrsinn

In Hamburg baut man gerade an einem Projekt mit drei Autobahndeckeln, die später begrünt werden sollen. Sehr schön! Auch in Zürich ist solch ein Bauwerk geplant, wie auch an einer Stelle im Tessin, wo es für zwei weitere solcher Projekte ebenfalls schon konkrete Ideen gibt. Lärmschutz, Zusammenfügung zerrissener Stadtteile, Bindung von Feinstaub und Abgasen. Hallo Stuttgart!

31. März: Heute war ich nach längerer Zeit mal wieder in Korntal unterwegs. Da stachen mir die mächtigen Neubauten am Bahnhof ins Auge. Es sind die üblichen Klötze, aber hier

passen sie wenigstens einigermaßen her, da es drumherum auch schon welche gab. Dass ich das noch erlebe. Die ewige Brache in zentraler Lage, von der es schon so oft hieß, sie werde „jetzte dann“ bebaut, hat ein Ende. Wahnsinn. Fehlt nur noch das kahle Dreieck beim Ludwigsburger Bahnhof, das auch schon eine Ewigkeit auf eine Funktion wartet.

In München sind zwei 155-Meter-Zwillingstürme in der Diskussion, die eine erste Bürgerbefragung passiert haben. Wohnen im Wolkenkratzer (> 150 m), das gibt es bisher nur einmal in Frankfurt, kommt aber auch in Berlin und Hamburg. Die bayerische Variante hat eine Mischfunktion, dient aber überwiegend dem Wohnen. Mit schrägen Aufzugsschächten haben sie ein gewisses Alleinstellungsmerkmal. Interessant fand ich die Aussage aus dieser Architektengruppe heraus: „Reine Glas- und Betonkästen sind unter Architekten inzwischen längst verpönt.“ Da muss ich an die beiden neuen Hochhäuser in unserer Stadt denken. Neben der Stadtbibliothek ist ein graues Betonmonster entstanden und beim Porsche-Turm setzt man gerade zum Finale der Rundumverglasung ein.

Ja, München gibt Gas. Der Verwaltung wurde gerade vorgehalten, ihr Wohnungsbauziel von jährlich 8.500 Einheiten verfehlt zu haben. Gebaut wurden „nur“ 7.140 Wohnungen. Diese Probleme sollte Stuttgart mal haben. Antwort der Verwaltung, auf diesen Vergleich wäre sicher, dass München viel größer sei. So wie mir OB Kuhn bei einigen Verkehrsbeispielen vorgehalten hat, die von mir genannten Städte seien kleiner. Das ist geistiger Dünnpfiff!

München war mal rund doppelt so groß wie Stuttgart. Von der Tendenz her wird die Stadt in einigen Jahren fast dreimal so groß sein. Allein daran kann man schon die unterschiedlichen Bemühungen ablesen. Nehmen wir ein näherliegendes Beispiel: Stuttgart und Frankfurt waren lange in einer Einwohnerkategorie. Von Anfang der 70er bis Mitte der 80er-Jahre war Stuttgart jeweils ungefähr um 30.000 Einwohner kleiner. Heute ist die Mainmetropole um über 130.000 Einwohner größer. Auch das ist Realität. Wie die anderen Südmetropolen, galt Stuttgart über all die Zeit als prosperierende Stadt, ist aber in Sachen Bautätigkeiten zeitweise völlig eingeschlafen gewesen. Lange fehlte der Mumm, irgendwo einen Grashalm zu fällen, sobald zehn Bürger den Aufstand probten. Die Halme fielen bekannterweise in allen anderen Orten der Umgebung. Die Folgen daraus, auch für die Zukunft der Stadt, will ich hier nicht ausführen, denn das habe ich ja immer wieder mal getan und ist auf meiner Netzseite nachzulesen.

1. April: Endlich, das Café Planie wird geräumt, kann dann endlich saniert und in einem Jahr eröffnet werden. Ich hoffe sehr, dass es nicht seinen Charakter als elegantes Grand Café verliert und mit schmuckloser Kantinenoptik, sprich zeitgenössisch, verunziert wird. Stuttgart hat viele Cafés, mehr denn je, aber ein Kaffeehaus von Welt, das gab's halt nur

am Karlsplatz.

Gruß und Dank an die Stuttgarter Zeitung für einen großformatigen Bericht über das Feuerwehrmuseum in Münster, das nun wieder besucht werden kann. Mangels Heizung ist dies im Winter nicht möglich. Das Museum ist von außen ein Schmuckstück und natürlich von innen besonders sehenswert.

Ein bisschen schlapp, aber gute Idee



Woanders fehlt das Grün



Früher war es hier lauschiger



Asphaltfreuden



Café Chè



kleine Oase im alten Stuttgart



Noch nie gab es so viele Cafés



Frühling auch im Gerber



Die Stadt der Boutiquen



Dazu neue hübsche Sitzmöglichkeiten



Aus einer Zeit, als man sich noch um homogene Formen mühte



Einstiger Schutzraum für Wengerter (Aldingen)



Kampf dem Grau

Oeffinger Berg



Gilt heute nicht mehr als zeitgemäß und trocknet den Boden aus



St. Barbara

auf dem katholischen Weg



Wolfgangstüble



Hofener Schlössle



Neue Häuser in Westheim (Botnang)



Beton kann auch kreativ sein



Und nun das:

